

# Saiten zupfen mit erzgebirgischer Seele

Andreas Irmischer gehört zu den wenigen, die das Zitherspiel beherrschen. Er feiert damit große Erfolge.

VON PETER SALZMANN

Vergleiche mit Rudi Knabl, Kurt-Herbert Richter oder gar Toni Krämer, dem Virtuosen des legendären Max-Nacke-Trios aus dem Raupennest, mag Andreas Irmischer nicht. „Diese altvorderen Großmeister der Konzertzither bleiben unerreich“, sagt der 55-jährige voller Ehrfurcht. Der gelernte Heizungs- und Lüftungsbauer hat von 1971 bis 1974 bei Albert Triebel, dem damals einzigen Zitherlehrer weit und breit, das Instrument erlernt. Seit über vier Jahrzehnten widmet sich Irmischer dem anspruchsvollen Saitenspiel, das auch im Osterzgebirge auszusterben droht. Nur noch selten können Heimat- und Mundartgruppen, wie es sie derzeit in Schellerhau, Lauenstein und Schmiedeberg gibt, auf Zitherspieler zurückgreifen.

Andreas Irmischer besitzt zwei Instrumente dieser Art – eine kleine und eine große Zither. Seine Konzertzither stammt aus der Markneukirchner Werkstatt von Horst Wünsche. „Sie hat fünf Saiten auf dem Griffbrett, die dank der 29 Bünde Melodien, wohlklingende Akkorde und Triolen erzeugen“, sagt Irmischer und gibt damit einen kleinen Einblick in ein Zupfinstrument, das seit 1869 in Diskant-, Alt- oder Basslage entwickelt worden ist. Zu den fünf Spielsaiten gesellen sich 39 Begleitsaiten, von denen fünf Kontrabässe die „Faszination des warmen Klangs wesentlich unterstützen“, wie er weiß. „Mein Instrument entspricht der Münchner Stimmung und muss mit dem Stimmgerät auf 460 Hertz – dem Kammerton A entsprechend – gestimmt werden“, erklärt der Geisinger. Wenn er in der Gruppe spiele, muss



Seit über 40 Jahren spielt Andreas Irmischer die Zither. Um seine Fingerfertigkeit zu trainieren, probt er mindestens alle zwei Tage.

Foto: Egbert Kamprath

er seine Zither auf 441 Hertz einstellen, um mit dem Akkordeon zu harmonieren.

Fachleute und Musiker sind sich einig: Die Zither, die seit Anfang des 18. Jahrhunderts in Gebirgsgegenden präsent ist, gehört zu den sehr schwer bespielbaren Instrumenten. Zumal die linke Hand mit Druck auf die Stahl- und Darmsaiten die Melodietöne erzeugen muss, was zwar mit Gefühl, aber auch mit Kraft geschehe. Andreas Irmischer bestätigt das. Deshalb muss er regelmäßig proben. Um nicht aus der Übung zu kommen, setzt er sich alle zwei

Tage für 45 Minuten an seine Konzertzither und trainiert seine Fingerfertigkeit.

Irmischer ist auch einer der Mitbegründer der populären Bimmelbah'-Musikanten aus Lauenstein. Mit dieser Formation ist er allein 2012 über 60-mal aufgetreten. Ähnlich viele Auftritte hatte die Gruppe in diesem Jahr. Allein während der Adventszeit gaben die Bimmelbah'-Musikanten 25 Konzerte. Irmischer ist nicht nur das Urgestein der Gruppe, er ist auch beliebt. Sängerin Madeleine Wolf bescheinigt ihm „viel Leidenschaft, Wärme und erzgebirgi-

sche Seele“. Seit 30 Jahren prägt er mit seiner Zither die Musik der Bimmelbah'. Auf bisher fünf CDs ist Irmischer als Ensemblemitglied solistisch zu hören, darunter mit „Lasst uns frohlocken zur Weihnachtszeit“, dem „Waldspaziergang“ und dem Charakterstück „Am Ufer der Elbe“.

Dass ihm die Weisen von Anton Günther und Max Nacke besonders am Herzen liegen, versteht sich bei seiner erzgebirgischen Bodenständigkeit von selbst. Aber auch Lieder von Carsten Guso, der das Keyboard spielt, bringt er ins Gespräch und nennt dessen „Arzgebirg mei Haamitland“. Dass Andreas Irmischer mit seiner Zither dem Sound der vier Musiker und drei Sängerinnen bei den Bimmelbah'ern das gewisse Etwas verleiht, ist auch der Heimatdichterin und Fernsehmoderatorin Marianne Martin nicht entgangen. Sie holte die Bimmelbah'-Musikanten in verschiedene Fernseh- und Radio-Sendungen. „Da ist man schon stolz, wenn man die Lieder des Erzgebirges einer großen Hörerschaft nahe bringen kann“, sagt Irmischer. Vor allem in den letzten Jahren. Mehrmals gelang es der Musikantentruppe, sich in der volkstümlichen Hitparade vom MDR 1 Radio Sachsen zu platzieren.

Andreas Irmischer besingt nicht nur das Erzgebirge, er liebt auch die Berge. Sobald es das Wetter zulässt, steigt er auf die Skier und zieht die weiße Spur in Richtung Kahleberg oder Lugstein. Auch der Abfahrtsski mag er, dazu fährt er dann in die Alpen und die Dolomiten. Diese Liebe zu den Bergen und den Wäldern, dieses Bekenntnis zum Gebirge überträgt Andreas Irmischer mit viel erzgebirgischer Seele auf das Saitenspiel mit seiner Konzertzither.